

## Infobrief 2013



Sakaizan'i Madagasikara  
Freunde Madagaskars e.V.  
Erich Raab  
Beltweg 22  
80805 München  
Tel.: 36101031 / 015111955605  
Email: erich.raab@t-online.de

Liebe Mitglieder und Freunde Madagaskars,

unsere alljährliche Reise nach Belo fand auch 2013 wieder im Februar während der Regenzeit statt. Widrige Wetterumstände machten es uns aber diesmal besonders schwer. Am Ende wurde wegen eines Zyklons sogar unser Rückflug von Morondava gestrichen, und so mussten Anne und ich über Land nach Tana zurück fahren.



Hochwasser des Tsiribihina

Der Reiseterrmin im Februar hängt mit der Wiederaufforstungsaktion der Deutsch-Madagassischen Gesellschaft zusammen, an der wir von Anfang an teilnehmen. Baumsetzlinge kann man nur während der Regenzeit pflanzen. Und so haben wir auch in diesem Jahr zusammen mit den Dorfbewohnern wieder 5000 Bäumchen auf dem Hügel Anisivola bei Mahitsy angepflanzt. Seit Beginn des Projekts im Jahr 2000 sind dies schon mehr als 50 000.



Pflanzung



DMG-Wald auf Anosivola

In Belo besuchten wir unser Zentrum und unsere Partnerschule Bemarivokely, besprachen uns mit unserem Projektleiter Adolphe und dem Schulleiter. Wie immer hatten wir auch ein Treffen mit dem gesamten Kollegium.

Wir führten Einzelgespräche mit unseren Stipendiaten. Allerdings konnten wir nicht alle antreffen, weil wegen des Hochwassers viele Kinder nach einigen schulfreien Tagen aus ihren Herkunftsdörfern nicht rechtzeitig nach Belo zurück kehren konnten. Hausbesuche bei zwei Stipendiaten vermittelten einen bestürzenden Eindruck von der Armseligkeit ihrer Wohnverhältnisse.



Unser Haus



In der Bibliothek

Unsere Bibliothek ist inzwischen mit Büchern und Schulbüchern gut ausgestattet und wird von den Kindern auch fleißig frequentiert. Die Schule hat in diesem Schuljahr 1053 Schüler, einen neuen Schulleiter und mit 32 Lehrkräften zwei (von Unicef bezahlte) mehr als im Vorjahr.

Die Schulgebäude, erst vor einigen Jahren renoviert, sind schon wieder in einem verheerenden Zustand. Es gibt keine Gebäude- und Raumpflege, keinen Hausmeister, und das Klima, Hitze, Regen und Zyklone, hinterlassen Spuren. Schulbänke gibt es nur in den Klassen 4 und 5, die Kinder der ersten 3 Jahrgänge sitzen in den Klassenräumen auf dem Boden.



Schulgebäude



Ganz interessant war ein Treffen mit dem auf Initiative von Adolphe wieder reaktivierten Schulförderverein Ankinzin'i Belo (Kinder von Belo) – 19 engagierte Schülereltern und andere Ehrenamtliche. Mit ihnen wurden verschiedene Projektideen besprochen, Stromanschluss für die Schule, Anlage eines Schulgartens, Renovierung der Schulgebäude.

Am meisten Anklang fand die Idee „Internat“, auf dem Schulgelände Unterkünfte für Schulkinder zu errichten, die in Belo kein richtiges Zuhause haben. Derzeit sind drei Stipendiatinnen in unserem Haus bei Adolphe und Emilienne untergebracht. Aber auch für viele andere unserer Stipendiaten wäre eine betreute einfache Unterkunft dringend erforderlich.



Verein Ankinzin'i Belo

### Besuche bei Projekten deutscher Vereine in Madagaskar

Die Internats-Idee war für uns Anlass zu einem Besuch des Projekts **Antseranantsoa** des Kirchheimer Vereins Ny Hary Deutschland e.V.. Der Verein betreibt seit 2004 in Miarinarivo eine außerschulische Einrichtung für Schulkinder. Zusammen mit Adolphe fuhren wir nach Miarinarivo. Projektinitiator und -leiter Stefan Büschelberger und seine madagassische Frau Yvette führten uns durch ihr Anwesen und erläuterten uns Konzeption und Philosophie ihrer Einrichtung.



Internat



Mensa



Mittagstisch

Im Schülerheim von Antseranantsoa sind derzeit 90 Kinder und Jugendliche untergebracht. Die „Mensa“ bietet täglich 250 Schulkindern ein Mittagessen. Im Bildungszentrum, als offenes Jugendzentrum konzipiert, werden den Schulkindern vielfältige pädagogische Angebote gemacht. Eine eigene Landwirtschaft trägt zum Unterhalt der Einrichtung bei.

Antseranantsoa ist fraglos ein Vorzeigeprojekt im madagassischen Hochland, das einen Vergleich mit einer entsprechenden Einrichtung in Deutschland nicht scheuen muss.

Wir bedankten uns bei Stefan, Yvette und ihrem Team und beglückwünschten sie für ihre erfolgreiche Arbeit.



Mittagessen

Als nächstes besuchten wir das Projekt **Manda** des Berliner Vereins Zaza Faly in Tana. Manda kümmert sich seit fast 20 Jahren um Straßenkinder in der Hauptstadt. Es ist in gewisser Weise ein Kontrastprogramm zu dem Jugendbildungsprojekt von Ny Hary, soziale Arbeit mit den ärmsten der Armen. Manda bietet unterschiedliche Angebote für die Kinder, materielle Versorgung mit dem Nötigsten, Mahlzeiten, Kleidung, aber auch schulische Förderung, Alphabetisierungskurse, Nachhilfe und diverse sozialpädagogische Projekte. Dazu gehören auch Hilfen für die Familien der Kinder, die teilweise ebenfalls auf der Straße oder in einfachen Hütten und Hausruinen leben.

Das dritte Projekt, das wir besuchten, die Ausbildungswerkstatt **Soltec** des Deutsch-Madagassischen Vereins Esslingen e.V., mit dem wir schon seit langem zusammen arbeiten. Soltec ist eine Ausbildungseinrichtung nach dem Muster des deutschen dualen Berufsbildungssystems. Dort werden etwa 200 benachteiligte Jugendliche in mehreren Ausbildungsbereichen, u. a. Holz, Metall, Textil, Kfz und Gastronomie ausgebildet. Soltec produziert und vertreibt Solarkocher in ganz Madagaskar. Das „Kochen mit der Sonne“ ist urökologisches Anliegen der Projektinitiatoren Ingeborg und Pfarrer Günter Hekler aus Esslingen. Zur Werkstatt gehört auch ein Internat.



Soltec

**Antseranantsoa, Manda** und **Soltec** sind beispielhafte Projekte, die sich um Bildung und Ausbildung madagassischer Kinder und Jugendlicher kümmern und die von gemeinnützigen deutschen Vereinen initiiert und finanziert sind. Mehr Infos dazu unter

- Ny Hary Deutschland e.V. Verein zur Förderung der Jugendbildung in Madagaskar [www.ny-hary.de](http://www.ny-hary.de).
- Zaza Faly e.V. – Für die Straßenkinder von Madagaskar [www.zaza-faly.de](http://www.zaza-faly.de)
- Deutsch-Madagassischer Verein Esslingen e.V. [www.dmve.de](http://www.dmve.de).

### Der Ansatz unseres Projekts in Belo

Alle drei oben kurz beschriebenen Projekte sind im madagassischen Hochland angesiedelt, in Regionen mit nach madagassischen Maßstäben relativ gut ausgebauter Infrastruktur und einer relativ gebildeten (groß-)städtischen Bevölkerung. Damit nicht zu vergleichen ist unser Projekt in Belo sur Tsiribihina im abgelegenen wilden Westen Madagaskars. Belo ist verkehrsmäßig schwer zu erreichen, während der Regenzeit häufig tagelang isoliert. Bis nach

Morondava, der nächsten größeren Stadt, sind es 100 km Sandpiste. Die Stadt, eine „commune rural“, hat erst seit einigen Jahren ein Mobiltelefonnetz bis dahin war sie kommunikativ völlig von der Außenwelt abgeschnitten; eine Zeitung kann man in Belo heute immer noch nicht bekommen. Die kommunale Infrastruktur ist wenig entwickelt, es gibt keine Bank, keine Tankstelle, keinen Supermarkt. Das einfache Krankenhaus bietet nur die allernotwendigste medizinische Grundversorgung. Die Bevölkerung ist arm und betreibt vorwiegend bäuerliche Subsistenzwirtschaft (siehe dazu die folgenden Ausführungen aus Adolphes Dossier). Und die traditionelle Kultur und Mentalität der eingeborenen Sakalava-Ethnie, vermischt mit zugewanderten Migranten aus noch ärmeren Regionen des Südens, ist einer modernen zivilisatorischen Entwicklung nicht unbedingt förderlich.

Für unser Projekt ergibt sich von daher ein anderer Ansatz als der der oben beschriebenen Einrichtungen. Könnte man deren Ansatz als „top-down“ bezeichnen - ein bestimmtes Modell wird implementiert -, müssen wir eher „bottom-up“ arbeiten, d.h. mit den Kindern, ihren Eltern, den Lehrkräften der Schulen und dem Verein Ankinzin'i Belo gemeinsam Projekte von unten her aufbauen. Wir beschränken uns bisher auf offene, ambulante, schülerbegleitende Betreuungs- und Bildungsangebote. Unsere Bibliothek ist keine geschlossene Einrichtung sondern ein offener Lernort, eine Anlaufstation, aus deren Angeboten sich die Kinder etwas aussuchen können. In welcher Weise dieser Ansatz weiterentwickelt (institutionalisiert?) werden kann, hängt wesentlich von den beteiligten und zu beteiligenden Betroffenen selbst ab.

- Auszüge aus einer Studie unseres Projektleiters Adolphe Randriamampandry -  
**1. Zur Lage der Bauern im Distrikt Belo sur Tsiribihina**

Die Sakalava der Region Menabe sind ursprünglich Rinderzüchter. Dieser Wirtschaftszweig ist bedroht durch die Umwandlung von Weideflächen in Ackerland vor allem durch die Immigranten aus dem Süden. In den letzten 10 Jahren hat der Zeburinderbestand um 70% abgenommen.

Zweitwichtigster Sektor war das Sammeln von Waldfrüchten, die Jagd und die Fischerei. Als ich 2001 in Belo ankam, gab es noch große Wälder bis nahe an die Stadt. Die Einwohnerzahl war niedrig. Die Nahrungssuche im Wald, Jagd und Fischerei brachten gute Erträge, denn es gab noch keine Gefährdung der Natur aufgrund des demografischen Drucks. Heute ist durch Rodung viel Wald verschwunden.

Ackerbau ist in der Region ein relativ neuer Produktionsbereich und noch wenig entwickelt. Die Bauern beherrschen nicht einmal die einfachsten landwirtschaftlichen Techniken (Arbeitsorganisation, Düngung, Bewässerung usw.). Hinzu kommt, es gibt nicht genügend Regen. Wir haben hier ein halbtrockenes Mikroklima. Aus all diesen Gründen sind die landwirtschaftlichen Erträge hier sehr bescheiden.

Ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse bringen den Bauern nicht soviel ein, dass sie auch noch andere Bedürfnisse beispielsweise die Bildung ihrer Kinder finanzieren können. Die Erträge reichen gerade aus, um die Ernährung ihrer Familie für maximal 7 Monate sicherzustellen. Die Bauern sind darauf angewiesen, die Produkte des Waldes zu sammeln; Früchte (Jujube, Kürbisfrüchte, Goaven) und Wurzeln (Sosa, Jams, Hetrevo). Oder sie gehen auf die Jagd (Tsanohy, Tenrec, Wildschwein, Lemuren) und zum Fischen. Und natürlich sind bei diesen Betätigungen die Kinder oft dabei. Ich schätze, dass während der Regenzeit 60% der Nahrungsmittel einer Bauernfamilie in Belo über das Sammeln von Früchten, die Jagd und dem Fischen herrühren. Die hier betriebene archaische Form der Landwirtschaft führt zu keiner ausreichenden Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln. Erst ab Ende März verbessert sich die Ernährungslage wieder mit den ersten Ernten von Süßkartoffeln und Mais. Der März ist für die meisten Familien ein Monat der Erlösung.

## 2. Hindernisse für Lernen und Schulbesuch der Kinder von Belo

Während der Regenzeit von November bis Ende März sind die Bauern darauf angewiesen, die Produkte des Waldes zu sammeln: Früchte und Wurzeln. Oder sie gehen auf die Jagd und zum Fischen. Und sie nehmen ihre Kinder oft dazu mit. Das ist der Grund, warum die Kinder der öffentlichen Schulen häufig fehlen. In den ersten Klassen erreichen die Fehlzeiten 50%. Die Kinder helfen ihren Eltern oft auch bei der Feldarbeit. Sie haben deshalb ganz bestimmt auch keine Zeit mehr, um unsere Bibliothek aufzusuchen. Lesen ist für die Ärmsten ein Luxus. Gleichwohl: Lesen, schreiben, sprechen und verstehen sind die Grundlagen für das Verständnis der modernen Welt.

Die Familien von 90% der Schüler der Grundschule Bemarivokely und des öffentlichen Collège gehören zu der unterprivilegiertesten Bevölkerungsschicht. Ihre Benachteiligung oder Armut wird anhand folgender Faktoren bestimmt: Verfügbarkeit von Wasser und elektrischem Strom, Wohnraum und Mobiliar.

Wasser ist Luxus. Drei Stadtteile von Belo, und zwar die größten, im Norden der Stadt werden von der staatlichen Versorgungsgesellschaft JIRAMA nur nachts von 22 Uhr bis 4 Uhr morgens mit fließendem Wasser versorgt. Das hat technische Gründe. Die Pumpen- und Wasseraufbereitungsanlagen der Gesellschaft sind unzureichend und veraltet; die Wasserleitungen sind sehr alt und oft defekt. Es gibt nur wenige Brunnen. Wasser, das man an den öffentlichen Pumpen kaufen kann, ist teuer. Aber man kann sich ja auch im dreckigen Wasser des Tsiribihina waschen und von dort verschmutztes Flusswasser 4 km nach Hause schleppen. Die große Mehrheit der Schüler der öffentlichen Schulen wohnt in diesen Stadtvierteln. Das Wasserholen ist nach dem Essen die zweitwichtigste Betätigung der Schüler von Belo, nicht das Lernen.

Elektrischer Strom ist Luxus. Kerzen sind teuer. Um Licht zu machen benutzt man uralte Petroleumlampen, deren rußiger Rauch sehr gesundheitsschädlich ist. Ihr müsst euch vorstellen, das sind Lampen aus dem Zeitalter der Pharaonen. Und damit sollen die Kinder am Abend lernen können! Unvorstellbar.

In der Regel wohnen alle 4 bis 8 Familienangehörigen in einem Zimmer. Dieses wird ausschließlich zum Schlafen, Essen und Empfang von Besuchern benutzt.

Zuhause zu lernen ist für fast alle dieser Schüler tabu. Die wichtigsten Möbel sind eine oder zwei Matratzen zum Schlafen, die tagsüber aufgestellt werden. Aber oft gibt es nur Matten aus pflanzlichen Fasern. Nur 30% der Familien haben einen Tisch und 2 bis 3 Stühle. Für die Aufbewahrung von Schulsachen gibt es im Haus keinen Platz. „Legt sie hin wo ihr wollt, aber passt auf, dass sie uns nicht stören“, sagen die anderen Familienangehörigen. Es liegt entscheidend an den häuslichen Verhältnisse der Familien der Schüler, ob sie ordentlich lernen können oder nicht.



vor dem Haus



Einzimmerwohnung



Küche im Freien

## Madagaskar hat gewählt

Nach fast 5 Jahren Übergangsregierung nach dem politischen Umsturz im März 2009 hat Madagaskar Ende 2013 wieder einen Staatspräsidenten und ein Parlament gewählt. Damals musste sich der amtierende Präsident Marc Ravalomanana ins südafrikanische Exil begeben; sein politischer Gegner Andry Rajoelina ließ sich als Präsident einer Übergangsregierung einsetzen. Die internationale Gemeinschaft erkannte ihn und seine Übergangsregierung größtenteils nicht an. Internationale Geldgeber stoppten ihre Zahlungen, potentielle Investoren hielten sich zurück. Das ohnehin arme Land litt schwer unter diesen Verhältnissen. Aber ein Bürgerkrieg, den viele schon an die Wand gemalt hatten, blieb ihm glücklicherweise erspart. In langwierigen Verhandlungen verständigten sich die verfeindeten Parteien unter massivem Druck der internationalen Gemeinschaften auf eine „feuille de route“, einen Fahrplan aus der Krise, wonach der politische Normalzustand mit Hilfe freier, transparenter und demokratischer Wahlen unter strenger internationaler Aufsicht wieder hergestellt werden sollte.

Nach einer vorausscheidenden Präsidentschaftswahl im Oktober fand dann am 20. Dezember 2013 die Stichwahl um das Präsidentenamt verbunden mit der Wahl des Parlaments statt. In die Entscheidung kamen der vom immer noch im Exil befindlichen Ravalomanana unterstützte ehemalige Gesundheitsminister Jean-Louis Robinson und der Kandidat von Rajoelina, der ehemalige Finanzminister der Übergangsregierung Hery Rajoanarimampianina. Die Wahl verlief nach Feststellung aller internationaler Beobachter ruhig, transparent und fair. Mit 53,5% wurde Rajoanarimampianina gewählt. Das oberste Wahlgericht hat seinen Wahlsieg bestätigt. Die Verliererseite ficht das Wahlergebnis an.



Staatspräsident Hery  
Rajoanarimampianina

Bei den Parlamentswahlen zeichnet sich nach dem vorläufigen Endergebnis ebenfalls ein Wahlsieg der Rajoelina-Anhänger ab. Die Kandidaten Ravalomananas erlangten lediglich in den Regionen im Hochland um die Hauptstadt herum die Mehrheiten. Rajoelina-Anhänger errangen viele Mandate auch in den Provinzen, allerdings scheinen sie zwar die stärkste Fraktion stellen zu können, ohne aber über eine parlamentarische Mehrheit zu verfügen, was an der Vielzahl der unabhängigen lokalen Mandatsgewinner liegt. Es bleibt abzuwarten, wie sich das neue bunt zusammen gewürfelte Parlament intern organisiert und was für eine Regierung schließlich dabei heraus kommt.

### Madagaskar im Human Development Report 2013 der Vereinten Nationen:

Human Development Index (Rangplatz unter 186 Ländern):	<b>151</b>	BRD = 5
Bevölkerung:	<b>21,9 Mio</b>	BRD: 79,5 Mio
Durchschnittsalter:	<b>18,2 Jahre</b>	BRD: 44, Jahre
Lebenserwartung:	<b>66,9 Jahre</b>	BRD: 80,6 Jahre
Bevölkerungswachstum/Jahr:	<b>2,8%</b>	BRD: -0,2%
Fertilitätsrate (Kinder pro Frau):	<b>4,5</b>	BRD: 1,4
Einkommen pro Kopf:	<b>828 \$ = 179.</b>	BRD: 35.431 \$ = 15.
Schulbesuchszeit:	<b>5,2 Jahre</b>	BRD: 12,2 Jahre
Grundschulabbrecherrate:	<b>65,4%</b>	BRD: 4,4%
Müttersterblichkeitsrate (pro 100000 Geburten):	<b>240</b>	BRD: 7
Analphabetenrate der Erwachsenen:	<b>35,5%</b>	

## Unsere Aktivitäten in 2013 in München und im Lande

Mit unserem Infostand präsentierten wir unseren Verein im Mai beim Schwabinger Kulturwochenende im Petuelpark, im Juni und im September bei den Corso Leopold-/Streetlive- Wochenenden auf der Leopoldstrasse, ebenfalls im September bei der Eröffnung des Semesterschwerpunkts „Aufbruch in Afrika“ der Münchner Volkshochschule im Kulturzentrum Gasteig und im Dezember auf dem Bazar der Kulturen im EineWeltHaus und auf dem Weihnachtsbazar der Nymphenburger Schulen.

Höhepunkt des Jahres waren unsere Madagaskarkulturtage in München und Weinheim.

**München:** Zu unserer Mitgliederversammlung am 14. Juli haben wir die madagassischen Musiker Olombelo Ricky und seinen Sohn Tanjona Miaro eingeladen. Im Anschluss an die Versammlung gaben sie im Kunstraum Wild ein Konzert mit einer Einführung in die madagassische Musik- und Musikinstrumentenkultur.

Am Abend zuvor begeisterten beide viele junge Madagassinnen, die zu ihrem Auftritt zu unserem Madagaskarabend in den Richelbräu gekommen waren. Wir danken Günther und Sabine Baumann, dass sie uns diese Veranstaltung in ihrer Kulturwerkstatt ermöglicht haben.

Am Dienstag, den 16. Juli, gab es dann mit Ricky und Tanjona einen tollen Percussion-Workshop in der Rainer-Werner-Fassbinder-Fachoberschule. Schüler dieser Schule sammeln das ganze Jahr über Pfandflaschen unterstützen zusammen mit ihrer Lehrerin Nicole Göttler unser Projekt in Madagaskar.



### Weinheim:



Zusammen mit dem Verein creActiv e.V. Weinheim und der Stadt Weinheim haben wir vom 18. bis 21. Juli ein soziokulturelles Programm rund um Madagaskar veranstaltet. Ein Konzert im Schlosshof, Workshops in der Dietrich-Bonhoeffer-Schule und ein Round-Table-Gespräch im Alten Rathaus waren die drei Säulen der Projekt-Tage im Kultursommer Weinheim unter der Schirmherrschaft des Weinheimer Oberbürgermeisters Heiner Bernhard.

Höhepunkt war am Samstag, 20. Juli, ein Open-Air-Konzert im überfüllten Schlosshof von Weinheim. Wir haben hierfür die wichtigsten „World Musiker“ der Insel eingeladen. Dama Mahaleo, Olombelo Ricky und Tanjona Miaro spielten dabei zusammen mit namhaften internationalen Künstlern aus dem creActiv-Netzwerk, Laurent Lereoi, Claus Boesser-Ferrari, Alexander Schildhauer, Georg Wende, Ulrich Bartheit und Roos Klop. „Ein einmaliges Musikerlebnis, ein Musikverständnis aus der Seele, was die neun Musiker von „Bois de Rose“ verband.“

Im „Rahmenprogramm“ dieses Ereignisses befassen sich Schüler der Dietrich-Bonhoeffer-Schule mit dem Thema „Madagaskar – die Insel, wo der Pfeffer wächst“. Ricky Olombelo

gestaltete einen Percussions-Workshop. Die Sozialwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft von creActiv erstellte eine Ausstellung. Eine Technik-Gruppe baute einen Solar-Kocher. Es wurde gemalt, getanzt und madagassisch gekocht. Wir zeigten unsere Diashow „Exotische Insel Madagaskar“.

Zum Abschluss gab es dann am Sonntag, 21. Juli, noch eine von unserem Vorstandsmitglied Hermann Rademacker moderierte Gesprächsrunde „Madagaskar – Kulturinsel zwischen den Kontinenten“ im alten Rathaus von Weinheim.



Teilnehmer waren mit mir die Geschäftsträgerin der madagassischen Botschaft in Berlin Lea Raholinirina, Musikerlegende Dama Mahaleo, die Kulturwissenschaftlerin Ulrike Meinhof (Universität Southampton), die Ethnologen Peter Kneitz (Universität Halle) und Mareike Späth (Universität Mainz) sowie der Buchautor und Abenteurer Albrecht Schaefer.

Vor einem mehrheitlich mit Madagassen besetzten Publikum, und bevor das eigentliche Thema der Runde zur Sprache kam, forderten beide madagassische Teilnehmer sofort zu Beginn eine von gegenseitigem Respekt geprägte kulturelle Begegnung. Nicht von oben herab, von Nord nach Süd, sollte der Blick auf die Kultur ihres Landes gerichtet sein sondern auf Augenhöhe. Dieses Prinzip des gegenseitigen Respekts bestimmte in der Folge die gesamte Diskussion auch über die kulturell unterschiedlichen madagassischen Bevölkerungsgruppen: Gegenseitiges Respektieren der kulturellen Unterschiede der aus Asien stammenden Reis anbauenden Hochlandbewohner und der Savannen- und Küstenbewohner afrikanischer Herkunft. Dass kulturelle Vielfalt nicht nur in Madagaskar sondern überall in der Welt kein Nachteil sein muss, sondern als Bereicherung verstanden werden sollte, darüber stimmten alle Diskussionsteilnehmer überein.

Am Ende lud Oberbürgermeister Heiner Bernhard die Podiumsteilnehmer ein, sich ins goldene Buch der Stadt Weinheim einzutragen.

### **Dankeschön**

Wir danken allen, die unseren Verein in 2013 unterstützt und gefördert haben. Wir danken unseren Stipendiengern dafür, dass mit ihrer Hilfe 30 Kindern in Belo ein Schulbesuch und ein erfolgreicher Abschluss ermöglicht wird. Besonderer Dank gilt in diesem Jahr unseren Weinheimer Mitgliedern Beni Schmidt mit Frau Brigitte Menzel, ohne deren unermüdlichen Einsatz unser gemeinsames großes kulturelles Madagaskarfest in Weinheim nicht möglich geworden wäre. Wir danken der Freudenbergstiftung und der Deutsch-Madagassischen Gesellschaft für die Unterstützung dieser Veranstaltung.

Wir danken allen Einzelspendern und wie immer der Gruppe „TU-Angehörige helfen Menschen in Not“ der Technischen Universität Braunschweig, die uns seit Jahren mit einer großzügigen Spende unterstützt.

Mit freundlichen Grüßen  
Erich Raab

München im Januar 2014